

---

FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT  
WEIMAR



Herausgegeben vom Vorstand der Franz-Liszt-Gesellschaft Weimar

**Mitteilungen**

### Berichtigung

S. 2 unten: anstatt "Leonore": "Lenore"  
anstatt Gerhard J. Winkler: Dr. Gerhard J. Winkler  
S. 7, vorletzter Absatz: anstatt Weltkrieg: Weltkrieg  
S. 8, 11. Zeile: anstatt Otto Goldammer: Otto Goldammer  
S. 10/12/13: anstatt Maria Eckardt: Maria Eckhardt  
S. 12 oben : anstatt Albrecht Rietmüller: Albrecht Riethmüller  
S. 12/14 : anstatt Anées de Pèlerinage: Années de Pèlerinage  
S. 13 unten: anstatt Burgenländischen: Burgenländischen

## MITTEILUNGEN NR. 2

der Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar

August 1991

### Inhalt

Einladung zu den »Weimarer Liszt-Tagen«	S. 2
Evelyn Liepsch: Zur Geschichte des Liszt-Bestandes im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv	S. 5
Informationen zu wichtigen Liszt-Veranstaltungen im Herbst 1991:	
Symposion »Der junge Liszt«, Wien, 17./18. Oktober	S. 11
Kolloquium »Aktuelle Probleme des thematischen Katalogs der Werke Franz Liszts«, Budapest, 21.-23. Oktober	S. 13

Redaktion: Dr. sc. Wolfram Huschke

# EINLADUNG ZU DEN »WEIMARER LISZT-TAGEN« 1991

*Liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, sehr geehrte Liszt-Freunde !*

Wie seit nunmehr fast zehn Jahren, finden auch im Oktober dieses Jahres »Weimarer Liszt-Tage« statt, in diesem Jahr verabredungsgemäß mit "kleinem Programm" - 1992 werden wir wieder ein Symposium und einen Liszt-Wettbewerb erleben, also ein "großes Programm". In Abstimmung mit anderen europäischen Liszt-Veranstaltungen ( siehe untenstehende Informationen ) werden die »Weimarer Liszt-Tage« 1991 am 26. und 27. Oktober stattfinden. Dazu sind Sie alle herzlich eingeladen !

Folgendes Programm ist geplant:

*Samstag, 26. Oktober*

11.00 Uhr, Senatssaal der Musikhochschule      Vorstandssitzung

16.00 Uhr, Senatssaal der Musikhochschule      Mitgliederversammlung

20.00 Uhr, Saal der Musikhochschule

Im Zusammenwirken mit der Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar:

LISZT-SOIRÉE

*Melodramen in der Vertonung Franz Liszts*

Axel Thilmann, Deklamation, und  
Christoph Ritter, Klavier ( beide Weimar ),  
interpretieren die Werke

»Der traurige Mönch« ( Nikolaus Lenau, 1860 ) und  
»Leonore« ( Gottfried August Bürger, 1858 )

Einführende Worte: Gerhard J. Winkler, Eisenstadt

*Sonntag, 27. Oktober*

10.00 Uhr ( Treffpunkt 09.45 Uhr am Lisztthaus )

Kranzniederlegung am Liszt-Denkmal

Worte des Gedenkens: Prof. Dr. Lothar Ehrlich, Generaldirektor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar

11.00 Uhr Foyer I des Deutschen Nationaltheaters Weimar

LISZT-MATINEE mit

Prof. Friedrich Wilhelm Schnurr, Klavier, Detmold

Prof. Volkmar Lehmann, Klavier, Weimar

Prof. Dr. Detlef Altenburg, Festvortrag, Detmold

»Tasso, Lamento e Trionfo«, sinfonische Dichtung in der Fassung für zwei Klaviere ( 1856 )

Festvortrag: »Franz Liszt und die musikalische Klassik«

»Après une lecture du Dante, Fantasia quasi sonata«  
( Nr. 7 aus »Années de pèlerinage. Deuxième année. Italie«,  
1849, auch als »Dante-Sonate« bezeichnet )

»Réminiscences de Don Juan«, Fassung für zwei Klaviere  
( nach 1841 )

13.00 Uhr Zum Abschluß der Weimarer Liszt-Tage 1991 für Mitglieder:

Gemeinsames Mittagessen im Restaurant Am Park  
( im Mensagebäude neben dem Lisztthaus )

Organisatorische Hinweise:

1. Da die Stiftung Kulturfonds dankenswerterweise beide Konzerte unterstützt, ist ein Preisnachlaß für die Mitglieder der Gesellschaft in folgender Weise möglich:

a) Die Soirée am 26. Oktober ist für Mitglieder kostenlos.

b) Die Matinée am 27. Oktober ist für Mitglieder mit der Hälfte des Eintrittspreises zugänglich.

Bitte übermitteln Sie, liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, bei dem Wunsch der Teilnahme an den Veranstaltungen das den Mitteilungen Nr. 2 beiliegende Blatt ausgefüllt bis spätestens 19. Oktober an die Geschäftsstelle.

2. Wegen Ihrer Übernachtungswünsche wenden Sie sich bitte an eines der folgenden Hotels oder an die »Weimar-Information«, Privatzimmer-Vermittlung, Marktstraße 4, Tel. 5384. ( Hier stehen Zimmer für 20.- bis 30.- DM pro Person, inklusive Frühstück, zur Verfügung ).

Die Hotels:

Hotel »Russischer Hof«, Tel. 62331, Goetheplatz 2

Hotel »Elephant«, Tel. 61471, Markt 19

Hotel »Thüringen«, Tel. 3675, Brennerstraße 42

Hotel »Belvedere« / Wohnheim Schöndorf, Tel. 61566



# AN DIE MITGLIEDER DER FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT WEIMAR

Hiermit geben wir uns die Ehre, Sie zur Mitgliederversammlung 1991 der Franz-Liszt-Gesellschaft Weimar einzuladen, die am Samstag, dem 26. Oktober 1991, um 16.00 Uhr im Senatssaal der Hochschule für Musik »Franz Liszt« Weimar im Hauptgebäude am Platz der Demokratie stattfinden wird.

## TAGESORDNUNG

1. Bericht des Präsidenten
2. Aussprache über den Bericht
3. Bericht der Kassenprüfer 1990 und diesbezügliche Entlastung des Vorstandes
4. Wahl des Schatzmeisters, Wahl der Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 1991
5. Zum Status des »Arbeitskreises Franz Liszt«
6. Zu den Aufgaben der Gesellschaft 1992

Anträge zur Tagesordnung erbitten wir an die Geschäftsstelle, Jenaer Straße 3, O-5300 Weimar.

Bis zur Mitgliederversammlung erwarten wir die Überweisung des Mitgliedsbeitrages 1991 ( Überweisungs-Schein beiliegend ).

gez. Altenburg

( Präsident )

gez. Huschke

( Vizepräsident )

# ZUR GESCHICHTE DES LISZT-BESTANDES IM WEIMARER GOETHE-UND SCHILLER-ARCHIV

von Evelyn Liepsch, Weimar

Im Leben Franz Liszts war Weimar stets Anziehungspunkt und Wirkungsstätte seines unermüdlichen kompositorischen und geistigen Schaffens. Hier gelang es ihm, als Hofkapellmeister, die kleine Residenzstadt um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts binnen kurzer Zeit zum Mittelpunkt des musikalischen Geschehens in Deutschland werden zu lassen. Er setzte sich mit leidenschaftlichem Engagement für viele zeitgenössische Komponisten ein und bereitete nicht nur den Werken Wagners und Berlioz' von Weimar aus den Weg. Mit seiner Idee »De la Fondation-Goethe à Weimar« versuchte er in dieser Stadt ein kulturelles Projekt des Zusammenwirkens von Literatur, Malerei, Skulptur und Musik umzusetzen, das fortschrittliche kulturpolitische und künstlerische Perspektiven für ganz Deutschland hätte verwirklichen können. In Weimar entstanden nicht nur viele der kunsttheoretischen Schriften Liszts, sondern auch die meisten seiner musikalischen Werke. Nicht zuletzt hatte sich hier um den grandiosen Pianisten ein immer größer werdender Schülerkreis gesammelt, der die musikalische Welt auf Weimar blicken ließ und der Liszts Auffassungen bis in unsere Zeit hinein lebendig halten konnte.

Drei Jahrzehnte lebte Liszt in Weimar. Von 1848 bis 1861 war er gemeinsam mit der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein auf der Altenburg zu Hause. Im Jahre 1869 kehrte er allein nach Weimar zurück und verbrachte nun regelmäßig die Sommermonate hier. In dieser Zeit wohnte er in der ersten Etage der Hofgärtnerei, die ihm vom Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach zur Verfügung gestellt worden war.

Als Liszt am 31. Juli 1886 in Bayreuth starb, befand sich ein erheblicher Teil seines Nachlasses in Weimar. Seine Wohnung in der Hofgärtnerei blieb auf Befehl des Großherzogs unverändert und sollte eine Erinnerungsstätte an Franz Liszt werden. Die zahlreichen Noten-Manuskripte, Briefe, Bücher und Erinnerungsgegenstände, Bilder, Büsten und unterschiedlichen Ehrengeschenke aus dem Nachlaß des Komponisten gehörten nun der in Rom lebenden Fürstin Sayn-Wittgenstein. Liszt hatte die Lebensgefährtin in seinem Testament, welches er bereits 1861 am Weimarer Stadtgericht hinterlegte, als Universalerbin eingesetzt.

Johann Brichta, der Wiener Rechtsanwalt der Fürstin, kam in ihrem Auftrag nach Weimar, um bei der Entsiegelung der Wohnung Liszts anwesend zu sein und um einige persönliche Dinge sogleich nach Rom mitzunehmen. Das waren vor allem Briefe, einige Notenmanuskripte und kleinere Erinnerungsgegenstände. Der weitaus umfangreichere Teil des Nachlasses sollte zunächst in Weimar deponiert bleiben. Doch schon bald - im März 1887 - starb auch Carolyne von Sayn-Wittgenstein. Somit ging Liszts Nachlaß in den Besitz ihrer Tochter, der Fürstin Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst, über, die viele Jahre gemeinsam mit ihrer Mutter und Liszt auf der Altenburg gelebt hatte.



Im April 1887 kam sie nach Weimar, um an Ort und Stelle die weitere Nachlaßregelung vorzunehmen. Die Idee von der Errichtung eines Liszt-Museums gefiel ihr. Nachdem vereinzelte, von Liszt selbst verfügte Schenkungen vor allem an das Ungarische Nationalmuseum Budapest gegangen waren, übergab sie den gesamten Liszt-Nachlaß dem Hause Sachsen-Weimar-Eisenach. Darüber hinaus spendete sie 70 000 Mark dem Allgemeinen Deutschen Musikverein für die durch Carl Alexander angeregte Gründung einer Liszt-Stiftung. Diese konnte am 22. Oktober 1887 in Weimar unter dem Protektorat des Großherzogs ins Leben gerufen werden. Im Sinne Liszts förderte die Einrichtung in der Folgezeit durch die Vergabe von Stipendien und Aufführungsmitteln so manchen jungen Komponisten oder Virtuosen auf seinem künstlerischen Weg.

Bereits am 22. Mai 1887 feierten in der Hofgärtnerei Freunde, Schüler und andere Verehrer Liszts gemeinsam mit Repräsentanten des fürstlichen Hofes die Begründung des Liszt-Museums. Am 24. Juni wurde das Haus eröffnet. Pauline Apel, der langjährigen Haushälterin Liszts schon auf der Altenburg und später in der Hofgärtnerei, wurden die Führungen durch das Museum anvertraut.

Die Verzeichnung des handschriftlichen Nachlasses und der Bücher Liszts war zu dieser Zeit bereits begonnen worden. Der Jenenser Freund Liszts, Carl Gille, und der Weimarer Hofkapellmeister Eduard Lassen sowie zeitweise auch der Hoforganist Alexander Wilhelm Gottschalg übernahmen als erste Bearbeiter die Ordnung und Aufnahme der Notenmanuskripte, Briefe, Bücher und gedruckten Musikalien. Im Jahre 1891 betraute das Weimarer Hofmarschallamt Carl Gille mit der Oberaufsicht über das Liszt-Museum und den dort verwahrten Nachlaßbestand. Gille war damals Generalsekretär und juristischer Beirat des Allgemeinen Deutschen Musikvereins sowie Kuratoriumsmitglied der Liszt-Stiftung. Nach Gilles Tod ( 1899 ) übernahm der Gründer und Direktor der Großherzoglichen Musikschule in Weimar, Carl Müllerhartung, diese Aufgaben. Im Jahre 1902 siedelte Müllerhartung nach Berlin über und Aloys Obrist - einer seiner Schüler - wurde Kustos des Liszt-Museums.

In den von Obrist angefertigten Inventarverzeichnissen, die einen vollständigen Nachweis der damaligen musikalischen und literarischen Bestände liefern, sind auch die seit Gründung des Museums eingegangenen Schenkungen und Neuerwerbungen nachgewiesen. Dabei handelt es sich um einzelne Autographen, aber auch um kleinere Sammlungen und Teilnachlässe von Freunden und Schülern Liszts. Es gelangten z.B. Abschriften Lisztscher Kompositionen aus dem Nachlaß von Eduard Grosse, der Kopist des Meisters auf der Altenburg war, in das Liszt-Archiv. Auch Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst übersandte noch später mancherlei Schriftstück aus ihrem Besitz nach Weimar. So konnte der Bestand 1889 mit den »Altenburg-Alben« von Hoffmann von Fallersleben, die ein wichtiges Zeugnis Weimarer Geschichte darstellen, angereichert werden.

Aber auch zahlreiche Druckausgaben Lisztscher Werke waren inzwischen an das Liszt-Museum gesandt worden. Auf Anregung Gilles hatte der Allgemeine Deutsche Musikverein schon im November 1886 in der Neuen Zeitschrift für Musik zum Aufbau einer vollständigen Liszt-Bibliothek aufgerufen. Viele in- und ausländische

Verleger und Buchhändler waren dem Aufruf gefolgt. Nach dem Tode Obrists im Jahre 1910 wurde Peter Raabe, der als Hofkapellmeister nach Weimar gekommen war, zum Kustos des Liszt-Museums ernannt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sich Raabe kaum mit musikhistorischen Studien befaßt. Das Leben und Schaffen Liszts sollte von nun an, neben der Kapellmeistertätigkeit, sein Forschungsgebiet werden. Auf der Grundlage von Tausenden im Liszt-Museum vorgefundenen Dokumenten erarbeitete er eine zweiteilige Liszt-Biographie, die noch heute Standardwerk der Liszt-Literatur ist.

Raabe stellte zwei Kataloge zusammen. Im »Manuskripte-Katalog« - angefertigt 1910 bis 1911 - ist die gesamte, damals im Museum verwahrte handschriftliche Überlieferung zum musikalischen Werk Franz Liszts bestimmt, signiert und kurz beschrieben. Der »Drucke-Katalog« erfaßt mehr als 1000 Bände gedruckter Musikalien. Die Arbeiten an diesem Katalog konnte der Liszt-Forscher mit Unterstützung seines Sohnes, Felix Raabe, im Sommer 1919 abschließen. Beide Verzeichnisse sind bis heute Hauptfindhilfsmittel für die Benutzung des Weimarer Liszt-Bestandes.

Im Jahre 1920 ging Peter Raabe nach Aachen und wurde dort Städtischer Generalmusikdirektor. Die Aufsicht über das Liszt-Museum und seine Bestände wurde der Direktion des Goethe-Nationalmuseums übertragen. Raabe aber blieb seinem Ehrenamt im Liszt-Museum bis zum Tode treu. Er unterstützte tatkräftig die 1907 von der Franz-Liszt-Stiftung begonnene Gesamtausgabe der musikalischen Werke Liszts ( »Großherzog Carl Alexander - Ausgabe der musikalischen Werke Liszts« ). Neben Ferruccio Busoni, Bernhard Stavenhagen und anderen namhaften Bearbeitern war Peter Raabe Mitherausgeber der Ausgabe, die jedoch nach 33 publizierten Bänden im Jahre 1936 vorzeitig eingestellt wurde. Auch nach 1935, als Raabe Präsident der Reichsmusikkammer in Berlin geworden war, führte er die wissenschaftliche Betreuung der Liszt-Sammlungen weiter. Regelmäßig verbrachte er längere Arbeitsaufenthalte in Weimar, wo er am 12. April 1945 verstarb.

Im zweiten Weltkrieg waren die Bestände des Liszt-Museums nach den Bestimmungen des Luftschutzes gesichert untergebracht. Sie wurden auch in den ersten Nachkriegsjahren mehrfach umgelagert. Durch einen amerikanischen Bombenangriff waren wenige Wochen vor Kriegsende, am 9. Februar 1945, die Kulturstätten Weimars teilweise stark zerstört worden. Auch das Dach des Liszt-Hauses hatte dabei schwere Schäden erlitten. In den Jahren 1951 und 1952 führte man umfassende Rekonstruktionsarbeiten am gesamten Gebäude aus und öffnete es danach wieder für den Besucherverkehr.

Die Handschriften und Drucke waren in dieser Zeit ins Weimarer Wittumspalais ausgelagert. Nach der Wiedereröffnung des Liszt-Museums wurden sie - eine für den Schutz und die Erhaltung dieser wertvollen Schriften notwendige Entscheidung - nicht wieder dorthin zurückgeführt. Sie gelangten 1954, nach der ein Jahr zuvor erfolgten Gründung der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar, in das Goethe- und Schiller-Archiv. Seither wird der handschriftliche Nachlaß des Komponisten neben den Nachlässen Goethes und Schillers sowie über



100 weiteren handschriftlichen Hinterlassenschaften von Dichtern, Schriftstellern, Musikern, bildenden Künstlern, Philosophen und anderen Gelehrten im Goethe- und Schiller-Archiv verwahrt und betreut. Er steht der öffentlichen Benutzung für wissenschaftliche Forschungszwecke zur Verfügung.

Damals bestand die wichtigste Aufgabe darin, die seit Raabes Weggang aus Weimar erworbenen Zugänge des Liszt-Hauses in den Handschriftenbestand sowie in die Notendruck- und Bücher-Sammlung einzuordnen. Die archivalische Ordnung und wissenschaftliche Bearbeitung wurde dem Leipziger Musikwissenschaftler Otto Goldammer übertragen. Später unterstützte ihn der Weimarer Mitarbeiter Rolf Dempe. Das Ergebnis ihrer Arbeiten lag 1959 vor.

Die beiden Kataloge Raabes - der "Manuskripte-" und der "Drucke-Katalog" - waren vervollständigt und ergänzt worden. Bisher unbezeichnete Notenmanuskripte und Skizzen konnten bestimmt und in die von Raabe eingeführten Hauptgruppen der Originalwerke und Bearbeitungen Lisztscher Kompositionen eingeordnet werden. Zwischen dem gedruckten Liszt-Werkeverzeichnis Raabes ( in: Peter Raabe, Liszts Schaffen, Stuttgart 1931 ) und den beiden handschriftlichen Katalogen hatte man eine Übereinstimmung hergestellt und somit für die Benutzung ein einheitliches, vollständiges Verzeichnis des Notenbestandes angefertigt. Daneben wurde ein weiteres Findhilfsmittel zum Liszt-Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs angelegt. In diesem sind Liszts Manuskripte zu theoretischen Arbeiten und die gesamte Briefüberlieferung aufgenommen, für die es bis dahin keinerlei Verzeichnisse gab. Außerdem ist hier ein umfangreicher Komplex an geschäftlichen und persönlichen Papieren Liszts verzeichnet. Das sind vor allem Korrespondenzen mit Konzertunternehmern und Verlegern, Ernennungs- und Ehrenurkunden aus vielen Ländern Europas, Notizbücher Liszts und Reisepässe sowie Sammlungen von Konzertprogrammen, Zeitungsrezensionen und Aufsätzen über Liszt und die Liszt-Rezeption. Dabei befinden sich aber auch die Unterlagen des Neu-Weimar-Vereins sowie Dokumente und Materialien über einige Schüler Liszts. Gleichzeitig erfaßt dieses Findbuch den Nachweis über die später ins Museum gelangten kleineren Nachlässe von Schülern Liszts, Kustoden, Liszt-Biographen und -Forschern, die dem Liszt-Archiv angeschlossen wurden. Sie stammen von Lina Ramann, Marie Lipsius ( = La Mara ), Martha Remmert, Eduard Lassen, Carl Gille, Carl Müllerhartung, Aloys Obrist sowie Peter und Felix Raabe.

Die Notendrucke und Bücher wurden Ende der 50er Jahre den Beständen der Zentralbibliothek der deutschen Klassik in Weimar angegliedert. In diese Sammlung war auch die wertvolle Liszt-Bibliothek der Klavierpädagogin und ersten Liszt-Biographin Lina Ramann aufgenommen worden. Schon zu ihren Lebzeiten hatte sie die Übergabe an das Liszt-Museum verfügt. Auf ähnliche Weise sind auch andere persönliche Bücher-Nachlässe in die Bibliothek gekommen - so z.B. viele Bücher Gilles oder die umfangreiche Notensammlung Gottschalgs, die vor allem seltene Erstdrucke Lisztscher Werke enthielt.

Die Liszt-Bibliothek umfaßt heute mehr als 2700 Notenbände, Bücher und andere Drucke über Liszt, sein Schaffen und sein Wirkungsfeld.

Durch den Ankauf von Neuerscheinungen und Veröffentlichungen internationaler Forschungsarbeiten wird die Sammlung ständig erweitert. Die Benutzung der eigentlichen Nachlaßbibliothek, d.h. der aus dem Besitz Liszts stammenden Bücher und Notendrucke, ist allerdings durch die Trennung vom handschriftlichen Nachlaß im Goethe- und Schiller-Archiv, mit dem sie eng zusammenhängt, erheblich erschwert.

Im Goethe- und Schiller-Archiv werden heute Handschriften zu ungefähr 470 Werken Liszts aufbewahrt. Das sind Skizzen, Arbeitsmanuskripte und ausgearbeitete Kompositionen Liszts, Abschriften seiner Schüler und Sekretäre, Stichvorlagen und Druckkorrekturen. Viele Manuskripte widerspiegeln den typisch Lisztschen Entwicklungsprozeß einer kompositorischen Idee von ihrem ersten Entwurf über oftmals mehrere Umarbeitungsstufen bis hin zur druckreifen Komposition. Doch auch diese ist oft nur ein vorläufiges Resultat. Nicht selten greift Liszt das Werk später wieder auf und bearbeitet es für eine andere Instrumentation.

Nur einige Titel aus dem Bestand mögen genannt sein. Unter den Klavierwerken findet man so bedeutende wie den Zyklus »Années de Pèlerinage« oder die »Ungarischen Rhapsodien«. Mehrere Handschriften sind zu den Klavierkonzerten sowie zu den zahlreichen Orgelkompositionen überliefert. Hervorzuheben sind auch die Manuskripte der Sinfonischen Dichtungen für Orchester - »Tasso. Lamento e Trionfo«, »Prometheus«, »Les Préludes« und »Hungaria« z.B. - oder der »Faust-Symphonie« und der »Symphonie zu Dantes Divina Commedia«. Eine Vielzahl von Liedkompositionen ist neben den geistlichen und weltlichen Chorwerken vertreten. Es gibt dabei Manuskripte zum »Christus-Oratorium«, zur »Graner Messe«, »Ungarischen Krönungsmesse«, »Missa solemnis zur Einweihung der Basilika in Gran« oder zu den Chören zu Herders »Entfesseltem Prometheus«. Einen großen Umfang nehmen die Bearbeitungen eigener und fremder Werke für Orchester sowie für Klavier zu 2 und zu 4 Händen ein. Dazu gehören auch die Transkriptionen der Sinfonien Beethovens und Berlioz', die Übertragung von Schubert-Liedern und -Instrumentalsätzen und die Opernparaphrasen nach Gounod, Meyerbeer, Verdi, Rossini und Wagner.

Den nächstgrößeren Hauptteil des Liszt-Bestandes nimmt die Korrespondenz Liszts mit Familienangehörigen, Freunden und Schülern, Musikern, Künstlern und anderen bedeutenden Zeitgenossen ein. Mehr als 6000 ausgefertigte Briefe von und an Liszt werden im Goethe- und Schiller-Archiv verwahrt. Hinzu kommen Konzeptbücher Liszts, aber auch umfangreiche Briefabschriftensammlungen. Das sind vor allem Vorarbeiten La Maras für ihre zwischen 1893 und 1904 erschienenen Briefausgaben, die noch heute grundlegende Arbeitsmittel für die Lisztforschung sind.

Neben dem umfangreichen Schriftwechsel zwischen Liszt und Carolyne von Sayn-Wittgenstein, der von 1847 bis 1886 reicht, sind beispielsweise Briefe von Hector Berlioz, Hans von Bülow, Peter Cornelius, Bettina von Arnim, Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Giacomo Meyerbeer, Friedrich Preller, Carl Alexander und Sophie Großherzog und Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach sowie von Robert und Clara Schumann erhalten. Adressaten Lisztscher



Briefe sind u.a. Emilie Genast-Merian, Alexander Wilhelm Gottschalg, Eduard Lassen, Martha Remmert, Hans von Bülow, Hans von Bronsart, François Joseph Fétis, Jessie Laussot, Adelheid von Schorn und Julius Schubert.

Das Goethe- und Schiller-Archiv hält mit seinen Handschriften und Dokumenten einen bedeutenden Quellenfundus für die Liszt-Forschung bereit. Wissenschaftler und Musiker aus vielen Ländern arbeiten seit jeher an den Weimarer Beständen. Viele Veröffentlichungen über Leben und Werk Liszts legen davon Zeugnis ab. Eine umfassende Erschließung des Lisztschen Œuvres hat jedoch erst in den beiden vergangenen Jahrzehnten unseres Jahrhunderts eingesetzt. Mehrere Urtextausgaben und kritische Neuausgaben sind inzwischen erschienen. So manch eine "Wiederentdeckung" konnte besonders im Liszt-Gedenkjahr 1986 im Rundfunk vorgestellt oder auf Schallplatte eingespielt werden. Im Juni 1986 erschienen beispielsweise durch editorische Vorbereitung der Weimarer Liszt-Forscher Wolfram Huschke und Wolfgang Marggraf »Mehrere Opernphantasien. Erstaufführungen aus Weimarer Archiven« bei »Eterna«. Eine bedeutende Forschungsleistung war 1988 dem amerikanischen Musikwissenschaftler Jay Rosenblatt gelungen. An Hand von Manuskripten, die er in Weimar, Leningrad und Nürnberg "verstreut" aufgefunden hatte, entdeckte er ein bisher unbekanntes, frühes Klavierkonzert Liszts. Im Mai 1990 wurde das von Rosenblatt vervollständigte und vollendete Werk in Chicago uraufgeführt.

Eine andere wesentliche Veröffentlichung ist die Erstausgabe der »Kantate zur Inauguration des Beethoven-Monuments zu Bonn für Soli, Chor und Orchester« von Franz Liszt. Diese Edition des Bonner Musikwissenschaftlers Günther Massenkeil ist 1989 im Verlag C. F. Peters, Frankfurt/New York/London erschienen.

Seit 1970 verlegt »Editio Musica Budapest« die »Neue Liszt-Ausgabe«. Im Jahre 1986 war die 18bändige Serie I, Werke für Klavier zu 2 Händen, abgeschlossen. Zur Zeit wird unter der Herausgeberleitung von Imre Sulyok und Imre Mezö an den Bänden für Serie II - Liszts sämtliche Transkriptionen und Bearbeitungen für Klavier zu 2 Händen - dieser quellenkritischen Gesamtausgabe gearbeitet.

Ein weiteres ungarisches Projekt ist mit der Erarbeitung eines umfassenden Thematischen Liszt-Werkverzeichnisses in Angriff genommen worden. Dieses wichtige Vorhaben wird unter der Leitung von Maria Eckardt, Direktorin des Liszt-Gedenkmuseums und Liszt-Forschungszentrums in Budapest, und in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Liszt-Forscherin Rena Charnin Mueller entstehen.

Ein aufschlußreiches und interessantes Ergebnis jüngerer Liszt-Forschung stellen die beiden 1989 erschienenen Bände - »Dramaturgische Blätter« und »Lohengrin und Tannhäuser« - der historisch-kritischen Ausgabe sämtlicher Schriften Franz Liszts dar. Unter der Editionsleitung von Detlef Altenburg (Universität - Gesamthochschule Paderborn) und in Zusammenarbeit mit Liszt-Forschern aus dem In- und Ausland werden weitere sieben Bände dieser Schriftenreihe vorbereitet.

Noch immer birgt der Liszt-Bestand des Goethe- und Schiller-Archivs viele unveröffentlichte Briefe und uneditierte Werkmanuskripte. Es bleibt zu hoffen, daß sich weitere Forschungsunternehmen der Auswertung dieser Sammlung widmen, damit das Werk Liszts weiterentdeckt werden kann und die künstlerische Auseinandersetzung damit stets neue Impulse erhält.

## INFORMATIONEN ZU WICHTIGEN LISZT - VERANSTALTUNGEN IM HERBST 1991

Symposium »Der junge Liszt«, Wien, 17./18. Oktober

Am 17. und 18. Oktober wird das European Liszt Centre Eisenstadt gemeinsam mit dem Institut für Musikanalytik der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien, Konzertsaal der Abteilung Musikpädagogik, Wien 3, Rennweg 8, ein Symposium zum Thema

### »Der junge Liszt«

veranstalten. Unter aktiver Beteiligung von Fachleuten aus Deutschland, Frankreich, Ungarn und Österreich werden Bereiche aus dem Schaffen und Wirken von Franz Liszt (bis ca. zum Jahre 1848) behandelt, welche bislang eher peripher zur Diskussion standen: die kompositorischen Einflüsse auf Liszt, seine Frühwerke, seine Klaviertechnik, seine Paraphrasen und Transkriptionen.

Die Konzentration der Referate auf die genannten Bereiche soll auf die musikalische Erfahrung hinweisen, welche der junge Liszt in Ungarn, Österreich, in Deutschland und Frankreich machen konnte. Aus seinen Frühwerken werden Vokal- und Klavierwerke einer näheren Betrachtung unterzogen. Die Frage nach Liszts Klaviertechnik wird u. a. durch Demonstration auf vier verschiedenen Instrumenten aus dem neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert untersucht werden. Die abschließende Beschäftigung mit dem Kapitel "Bearbeitungen und Transkriptionen" rückt den Blick auf die kulturhistorische Bedeutung dieser Werkgruppe als eigenständige, schöpferische Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik in einem Zeitalter ohne Schallplatte und CD.

Als besondere musikalische Veranstaltung darf die Aufführung des gesamten Zyklus »Années des Pèlerinage« gewertet werden, welche von Studierenden der Hochschule am 17.10.1991 dargeboten werden wird.

Am Samstag, dem 19.10.1991, ist eine Exkursion nach Eisenstadt und Raiding, dem Geburtsort von Franz Liszt, geplant. Konzerte im Dom und im Schloß von Eisenstadt werden das Programm abrunden.

Mit dem 21. Oktober 1991 beginnt eine Konferenz in Budapest, welche Liszts thematischem Katalog gewidmet ist. Dies gibt die Möglichkeit für Interessenten, nach der Veranstaltung nach Budapest weiterzureisen.



Donnerstag, 17. 10. 1991

9.00 Uhr Eröffnung

10.30 - 13.00 Uhr 1. Sitzung

*Kompositorische Einflüsse auf Franz Liszt*

Vorsitz: Detlef Altenburg, Detmold / Paderborn

1. Albrecht Rietmüller, Frankfurt a.M.:  
*Beethoven und Liszt*
2. Zsuzsanna Domokos, Budapest:  
*Czerny und Liszt*
3. Sieghart Döhring, Bayreuth:  
*Die französische Musik und Liszt*

15.00 - 17.30 Uhr 2. Sitzung

*Die Frühwerke Liszts*

Vorsitz: Serge Gut, Paris

1. Maria Eckardt, Budapest:  
*Die frühen Männerchöre Liszts*
2. Hartmut Krones, Wien:  
*Das Fortwirken symbolhafter Traditionen im frühen  
Vokalschaffen Liszts*
3. Rainer Kleinertz, Detmold / Paderborn:  
*Subjektivität und Öffentlichkeit - zum frühen Klavierwerk Liszts*

18.30 Uhr Klavierabend der Hochschule

Franz Liszt: *Années de Pèlerinage*

( Aufführung des gesamten Werkes durch die Studierenden  
der Abteilung Tasteninstrumente )

Freitag, 18. 10. 1991

10.00 - 12.30 Uhr 3. Sitzung

*Liszts Klaviertechnik*

Vorsitz: Friedrich Riedel, Mainz

1. Geraldine Keeling, Kalifornien:  
*Liszts Konzert-Klaviere in Deutschland*
2. Hans Kann, Wien:  
*Die Klaviertechnik des jungen Liszt*
3. Harald Ossberger, Wien:  
*Liszts Klangvorstellung, repräsentiert durch Klaviere seiner Zeit  
und dargestellt am Beispiel »Album d'un voyageur« ( demon-  
striert auf vier verschiedenen Klavieren des 19. und 20. Jahr-  
hunderts )*

15.00 - 17.30 Uhr 4. Sitzung

*Paraphrasen und Transkriptionen*

Vorsitz: Cornelia Szabo-Knotik, Wien

1. Wolfram Huschke, Weimar:  
*Der kulturhistorische Stellenwert von Bearbeitungen um 1840*
2. Gerhard Winkler, Eisenstadt:  
*Liszt-Thalberg - ein Transkriptionsvergleich*
3. András Batta, Budapest:  
*Die Gattung Paraphrase im Schaffen von Franz Liszt*

**Kolloquium »Aktuelle Probleme des thematischen  
Katalogs der Werke Franz Liszts«,  
Budapest, 21. - 23. Oktober**

Montag, 21. Oktober

9.00 Uhr Eröffnung ( József Soproni, Budapest )

9.40 - 12.40 Uhr 1. Sitzung

1. Maria Eckardt, Budapest:  
*The Liszt Thematic Catalogue in Preparation - Results and  
Problems*
2. Rena Charnin Mueller, New York:  
*Liszts Catalogue and Inventories of His Works*
3. Detlef Altenburg, Detmold / Paderborn:  
*Der Werkbegriff bei Liszt*
4. Rainer Kleinertz, Düsseldorf / Detmold:  
*Zum Problem des »Frühwerks« bei Franz Liszt*
5. Wolfram Huschke, Weimar:  
*Termini tecnici im Feld der Bearbeitung bei Liszt*

14.30 - 16.30 Uhr 2. Sitzung

1. Zsuzsanna Domokos, Budapest:  
*Inzipitfragen des thematischen Katalogs - Hauptprinzipien und  
spezielle Probleme in Liszts Musik*
2. Imre Sulyok, Budapest: *Korreferat dazu*
3. Cornelia Knotik-Szabó, Wien:  
*Inzipit-Bearbeitung mit Computer - Probleme und  
Möglichkeiten*

anschließend Besichtigung der Sonderausstellung des Bergenländischen  
Landesmuseums Eisenstadt und des Franz-Liszt Museums Budapest:

*Eduard Liszt und Franz Liszt - der »blaue Salon«*

( vorgestellt von Gerhard Winkler, Eisenstadt )



Dienstag, 22. Oktober

9.30 - 12.30 Uhr 3. Sitzung

1. Paul Banks, Aldeburgh:  
*Recent Thematic Catalogues of 19th Century Repertoires*
2. Kern Holoman, UCLA, Davies, U.S.A.:  
*The Berlioz Thematic Catalogue: History, Structure, Problems, Lessons*
3. István Kecskeméti, Budapest:  
*Katalogisierungsprobleme eines skizzenreichen Lebenswerkes. Thematisches Verzeichnis der Musik Zoltán Kodály's*
4. László Somfai, Budapest:  
*Problems of the Chronological Organization of the Bartók Thematic Index in Preparation*

15.00 - 17.30 Uhr 4. Sitzung

1. Bernhard Appel, Düsseldorf:  
*Probleme der Bestimmung von Noten-Erstdrucken. Zur Druckgeschichte von Robert Schumanns Klaviersonate op. 11*
2. András Batta, Budapest:  
*Musikwissenschaftlicher Krämerspiegel, oder: "Second-Hand" - Informationen im künftigen Liszt-Katalog*
3. Geraldine Keeling, San Gabriel:  
*Concert Announcements, Programs and Reviews as Evidence for First or Early Performances by Liszt of his Keyboard Works to 1847*
4. György Kroó, Budapest:  
*»Années de Pèlerinage - Ire Année«: Versions and Variants - A Challenge to the Thematic Catalogue*

19.30 Uhr Konzert im großen Saal der Musikakademie aus Anlaß von Liszts Geburtstag  
( Staatliches Sinfonieorchester Budapest, Leitung:  
Ken-Ichiro Kobayashi )

Mittwoch, 23. Oktober

9.30 - 12.00 Uhr

1. Paul Merrick, Budapest / Großbritannien:  
*Original or Doubtful? Liszt's Use of Key in Support of His Authorship of »Don Sanche«*
2. Klára Hamburger, Budapest:  
*Über einige Datierungsprobleme aufgrund von unveröffentlichten Familienbriefen*
3. Imre Sulyok, Detlef Altenburg, Wolfram Huschke:  
*Über den Stand der Gesamtausgaben ( Noten, Schriften, Briefe )*

4. Dezsö Legány, Budapest:

*Datierungsprobleme in Liszts Spätwerken*

17.00 Uhr Führung in der ständigen Ausstellung des Franz-Liszt-Museums

18.00 Uhr Abschlußkonzert mit István Lantos, Klavier, Budapest

## FRANZ-LISZT-GESELLSCHAFT WEIMAR

Die künstlerische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem musikalischen und literarischen Werk Franz Liszts und die Unterstützung beim Ausbau der Weimarer Liszt-Sammlungen und bei einem anstehenden Aufbau der »Altenburg« als Musik- und Begegnungszentrum sind die Anliegen der Gesellschaft. Sie veranstaltet Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, internationale Liszt-Feste und -Symposien, unterstützt den Weimarer Internationalen Liszt-Wettbewerb und ist Herausgeber des Liszt-Jahrbuchs.

Die Franz-Liszt-Gesellschaft Weimar wurde 1990 gegründet. Sie hat internationalen Charakter. Ihr Ehrenpatron ist Alfred Brendel.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zu einer Mitgliedschaft in der Franz-Liszt-Gesellschaft Weimar entschließen würden.

gez. Prof. Dr. Detlef Altenburg  
( Präsident )

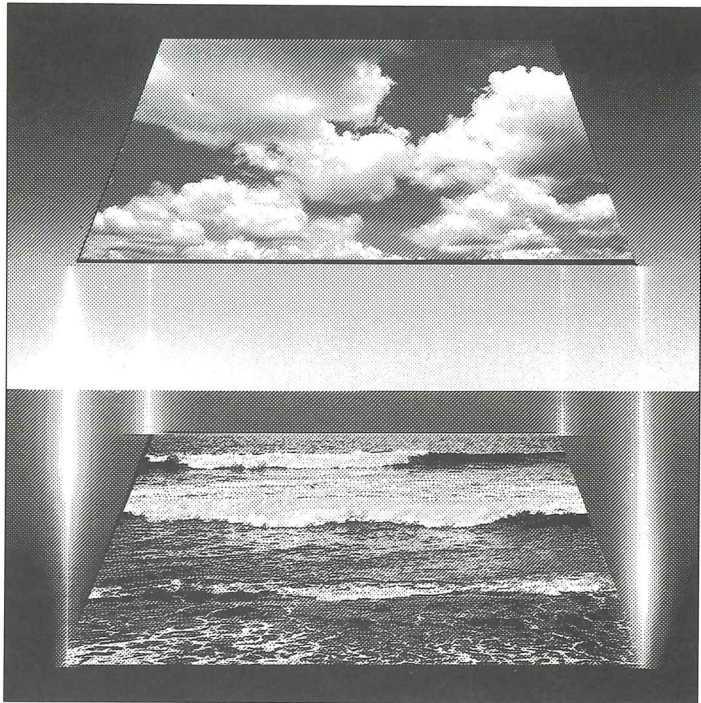
gez. Dr. sc. Wolfram Huschke  
( geschäftsführender Vizepräsident )

Der Jahresmitgliedsbeitrag beträgt 40.-DM, für Studenten 25.-DM, für Mitglieder aus den neuen Bundesländern ( bis einschließlich 1993 ) 25.-DM, für Schüler , Studenten und Rentner hier 15.-DM, für korporative Mitglieder 150.- bzw. 100.-DM.

Geschäftsstelle:

Franz-Liszt-Gesellschaft e.V. Weimar  
Jenaer Straße 3 ( »Altenburg« )  
Weimar  
O - 5300

# Die neue Sicht der Dinge: Kreativität



Neue Aufgaben erfordern eine neue Sicht der Dinge. Probleme verlangen Einfallsreichtum, im Denken und im Handeln.

Kreativität führt zu neuen Erkenntnissen und Lösungen. Kreativität schneidet die alten Zöpfe ab. Eine Philosophie, mit der man nicht nur in der Kunst, sondern auch in der Wirtschaft zu neuen Ergebnissen kommt.

Wenn Sie diesen Standpunkt mit uns teilen, sprechen Sie mit uns über die neue Sicht Ihrer Dinge.

**Deutsche Bank**

Am Markt 10, O - 5300 Weimar  
Telefon 2681-4, 628 11

